



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

68. Abschied vom Leben, von K. Th. Körner

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

5. Und einen noch hab' ich mit Freuden erschaut,  
Auf schwarzem, gespenstischem Pferde,  
Ans Herze drückt' er die eiserne Braut,  
Mit jugendlich froher Gebärde:  
Willkommen, o Körner, mein Sänger und Held!  
Bist erwacht du vom Schlummer auf Wöbbelins Feld?  
Willkommen mit Leier und Schwerte!
6. So kommen die Geister herüber zum Rhein  
Auf jagenden Wolken geflogen,  
Tief unten da wälzt er im Mondenschein  
Am Loreleifelsen die Wogen;  
Sie schaun, ob die Söhne der Väter noch wert,  
Sie sorgen, daß nimmer das tapfere Schwert  
Von der Feder wird listig betrogen.
7. Willkommen als Helfer im heiligen Kampf,  
Ihr Helden aus vorigen Tagen!  
Schwebt über den Heeren im Pulverdampf,  
Wenn unten die Schlachten sie schlagen,  
Die Feinde zu schrecken mit Furcht und mit Graus,  
Die Freunde zu stärken im blutigen Strauß  
Und die Toten gen Himmel zu tragen.

R. Gerok.

## 68. Abschied vom Leben.

Karl Theodor Körner.

1. Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben. —  
Ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage:  
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage.  
Gott, wie du willst! Dir hab' ich mich ergeben.
2. Viel goldne Lieder sah ich um mich schweben;  
Das schöne Traumbild ward zur Totenklage. —  
Mut! Mut! Was ich so treu im Herzen trage,  
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben!
3. Und was ich hier als Heiligtum erkannte,  
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,  
Ob ich's nun Freiheit, ob ich's Liebe nannte:
4. Als lichten Seraph seh' ich's vor mir stehen;  
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,  
Trägt mich ein Hauch zu morgenroten Höhen.

### 1. Vorbereitung der Auffassung.

Um die Auffassung dieses ergreifenden Gedichtes zu vermitteln, ist es notwendig, die Lebensgeschichte des Dichters (siehe Nr. 9) kurz zu wiederholen. Trotz des Waffenstillstandes (vom 4. Juni bis zum 10. August), den Napoleon hauptsächlich deswegen eingegangen war, um während desselben Oesterreich auf seine Seite zu lenken, wurde das Lützowsche Freicorps am 17. Juni bei Ritzsch unweit Leipzig überfallen. In diesem Treffen erhielt Körner einen wuchtigen Hieb

über den Kopf und sank zu Boden, und nur durch seine Geistesgegenwart entging er dem Tode, resp. der Gefangenschaft, indem er, wieder zu sich gekommen, sich in ein nahe, dichtes Gehölz schleppte. Hier lag nun der jugendliche Held, schwer verwundet und ganz ohne Hilfe, und meinte zu sterben; hier nahm der kurz zuvor noch so lebensfrohe und begeisterte Vaterlandsfänger den rührenden „Abschied vom Leben“.

## 2. Vermittelung des Verständnisses.

1. Einer langen und breiten Besprechung möchte ich das ergreifende Gedicht nicht unterzogen wissen. Auf zwei Punkte nur dürfte das Augenmerk zu richten sein, nämlich auf den Abschied selbst und auf des Dichters Trost bei dem herannahenden Tode.

a. Der Dichter nimmt Abschied vom Leben, meint zu sterben, glaubt an der Grenze seiner Tage zu stehen, weil die liederreichen Lippen bleich und kalt werden, und weil das eben noch so begeisterte Herz kaum noch hörbar schlägt.

b. Und womit tröstet sich der Dichter über sein Los? Er findet erstens Trost in dem Gedanken an Gott, den Herrn über Leben und Tod. Gott hat seine Tage gezählt; Gott will, daß er sterbe auf dem Felde der Ehre; Gott ist der Herr über sein Leben, nicht das verachtungswürdige Werkzeug welscher Despotie, nicht der elende, erbärmliche Landesverräter, der in Tyrannensold ihm den Schädel spalten wollte. Der Dichter findet zweitens Trost in demselben Gedanken, der ihn veranlaßt hatte, die Leier mit dem Schwerte zu vertauschen, der ihn während seiner kurzen Heldenlaufbahn stets begeistert und gehoben hatte — in dem Gedanken an die Rettung des Vaterlandes und an seine holde Braut, die edle Wienerin Toni Adamberger. Das Bild der Freiheit und das Bild der Geliebten im Herzen tragend, war er auf die Walfstatt geeilt; das „schöne Traumbild“ der Freiheit und der Liebe vor Augen habend, hatte er sich mutig in die Scharen der Feinde gestürzt, und diese heitern Bilder, licht und klar schweben sie selbst im Sterben noch vor seiner Seele, ihn tröstend und erhebend über die Schmerzen des Todes. „Traumbilder“ sind's, die vor des Dichters geistigem Auge stehen, nicht Trug- und Nebelbilder. Im Geiste sieht er bereits den Engel der Freiheit über den deutschen Fluren schweben; im Geiste sieht er bereits seine Geliebte als lichten Seraph vor sich stehen, sieht er sie in den seligen, „morgenroten Höhen“ weilen, wohin auch seine Seele, besflügelt mit den Schwingen der Freiheit und Liebe, sanft emporgetragen zu werden scheint.

2. Zum Glück fanden zwei deutschgesinnte Bauern den todesbereiten Helden und brachten ihn nach Groß-Bischocher, wo er sorglich gepflegt wurde. Doch nur eine kurze Spanne Zeit wurde seinem Leben zugesetzt; denn schon im zweitfolgenden Monate, am 26. August 1813, hauchte er bei Gadebusch seine edle Seele aus.

### 3. Zur Lehre von den Gattungen der Poesie.

Das vorliegende Gedicht ist ein Sonett. Das Sonett besteht aus vierzehn Versen, welche sich in vier Strophen gliedern, in zwei vierzeilige und zwei dreizeilige. Das gewöhnliche Versmaß des Sonetts ist der fünffüßige Jambus; doch sind auch andere Maße angewandt worden. Das ständige Reimbild der beiden ersten Strophen ist: abba, abba; die Reimstellung in den beiden letzten Strophen ist frei: ccc, ddd, wie in dem „Abschied vom Leben“, oder auch cde, cde, wie in „Natur und Kunst“ von Goethe zc.

### 69. Schwertlied.

Karl Theodor Körner.

1. Du Schwert an meiner Linken,  
Was soll dein heit'res Blinken?  
Schau'st mich so freundlich an,  
Hab' meine Freude dran. — Hurrah!
2. „Mich trägt ein wacker Reiter,  
Drum blink' ich auch so heiter,  
Bin freier Mannes Wehr;  
Das freut dem Schwerte sehr.“ —  
Hurrah!
3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich  
Und liebe dich herzlich,  
Als wärst du mir getraut,  
Als eine liebe Braut. — Hurrah!
4. „Dir hab' ich's ja ergeben,  
Mein liches Eisenleben.  
Ach wären wir getraut!  
Wann holst du deine Braut?“ —  
Hurrah!
5. Zur Brautnachts-Morgenröte  
Kuft festlich die Trompete;  
Wenn die Kanonen schrei'n,  
Hol' ich das Liebchen ein. —  
Hurrah!
6. „O seliges Umfassen!  
Ich harre mit Verlangen.  
Du Bräut'gam, hole mich,  
Mein Kränzchen bleibt für dich.“ —  
Hurrah!
7. Was klirrst du in der Scheide,  
Du helle Eisenfreude,  
So wild, so schlachtenfroh?  
Mein Schwert, was klirrst du so? —  
Hurrah!
8. „Wohl klirr' ich in der Scheide;  
Ich sehne mich zum Streite,  
Recht wild und schlachtenfroh.  
Drum, Reiter, klirr' ich so.“ —  
Hurrah!
9. Bleib' doch im engen Stübchen,  
Was willst du hier, mein Liebchen?  
Bleib' still im Kämmerlein,  
Bleib', bald hol' ich dich ein. —  
Hurrah!
10. „Laß mich nicht lange warten!  
O schöner Liebesgarten,  
Boll Röslein blutigrot  
Und aufgeblühtem Tod.“ — Hurrah!
11. So komm' denn aus der Scheide,  
Du Reiters Augenweide.  
Heraus, mein Schwert, heraus!  
Führ' dich in's Vaterhaus. —  
Hurrah!
12. „Ach herrlich ist's im Freien,  
Im rüst'gen Hochzeitreihen!  
Wie glänzt im Sonnenstrahl  
So bräutlich hell der Stahl!“ —  
Hurrah!
13. Wohlauf, ihr festen Streiter,  
Wohlauf, ihr deutschen Reiter!  
Wird euch das Herz nicht warm?  
Nehmt's Liebchen in den Arm! —  
Hurrah!
14. Erst that es an der Linken  
Nur ganz verstoßen blinken;  
Doch an die Rechte traut  
Gott sichtbarlich die Braut. —  
Hurrah!
15. Drum drückt den liebeheissen  
Bräutlichen Mund von Eisen  
An eure Lippen fest.  
Fluch! wer die Braut verläßt! —  
Hurrah!
16. Nun laßt das Liebchen singen,  
Daß helle Funken springen!  
Der Hochzeitmorgen graut. —  
Hurrah, du Eisenbraut! — Hurrah!